Die Heldin und der Prinz

Touko / White x N

Von Charizard

Part 2

Hayley wollte nicht mehr, Hayley konnte nicht mehr. Sie erwartete bereits ein Erzittern der Erde, als wäre ein Meteorit neben ihr eingeschlagen und suchte bereits vergeblich Halt am glatten Parkett. Stattdessen berührten vier leichtfüßige Pfoten den Boden, elegant wie ein Kleoparda und schwerelos wie eine Feder. Waren das also Reshiram und Zekrom? Musste sie nun, wie es ihr gesagt wurde, gegen den ‚finsternen Drachen‘ kämpfen? Sie traute ihren Partnern alles zu – nur das nicht. Und sich selbst erst recht nicht. Das ging einfach nicht. Deswegen versteckte sie lieber noch ihren Kopf zwischen ihren schützenden Unterarmen, wartete, hoffte und betete.

Sollten nicht Kampfgeräusche zu ihr durchdringen? Sollte sich Nate nicht gegen Reshiram beweisen? – obwohl er dafür lebensmüde sein musste.

„Gib her, du nutzloses Ding“, hörte sie Ghetsis keifen. Vielleicht riss er seinem Sohn den Lichtstein aus der Hand. In diesem Moment erschallte tatsächlich ein Schrei, so wie sie sich Reshiram vorgestellt hatte. Als pompösen Drachen, gefährlich, mit fletschenden Zähnen und einem Feueratem, doch ebenso auch rein und engelhaft. So stellte man sich Reshiram, die Reine‘ vor. Es hieß, sie hatte das Gute und den Frieden in diese Welt gebracht. Vielleicht ... ja hatte es einen Grund, dass sie sich Nate anschloss? Noch nie hatte sie bemerkt, wie er jemanden etwas Schlechtes gewünscht hätte.

Hayley hob den Kopf und blinzelte. Reshiram war wunderschön. Gleich in welcher Situation sie sich befand, bei diesem Anblick blieb ihr keine andere Möglichkeit, als sich geborgen zu fühlen. Der aufrechte, schlanke Drache war in der Farbe frischgefallenen Schnees gefärbt, seine nach oben angewinkelten Schwingen sahen wie ein weiches Bett aus Federn aus, oder wie die Wolken, von denen jedes Kind glaubte, sich einmal fallen lassen zu können. Um ihren Hals waren zwei platine Ringe geschnallt. In einer Fabel war von den ‚heiligen Ringe‘ die Sprache. An ihrem prächtigen Haupt, mit einer spitzen, fast animalischen Schnauze, floss eine weiße Mähne herab, die sie von ihrer Konsistenz an Nebelschwaden erinnerte. Als der Drache erneut aufschrie, färbte sich sein Schweif glutrot. Hayley starrte ihn erstaunt an. Die olympische Fackel: Die Übereinstimmungen konnte niemand von der Hand weisen.

Hayleys Blick wanderte weiter von Reshiram zu Zekrom. Dies war also ihr Drache. Stämmiger und furchteinflößender als sein Gegenstück, doch keinesfalls böartig. Sein schwarzer, anscheinend aus einem dunklen Stein gemeißelter, Körper erschien ihr standhafter, mit Beinen wie Säulen. Ihm fehlte jede Eleganz, dafür besaß er etwas,

das Reshiram nicht zu Eigen war: eine Ausstrahlung immenser Macht. Sein Schweiß bildete einen Funken sprühenden Donnerkeil.

„Du darfst nicht gegen Reshiram kämpfen!“, beschwor Hayley. Erst nachdem sie ihre Bitte zu Ende gesprochen hatte, bemerkte sie, dass man so nicht mit einem ehrwürdigen Wesen sprach. „Bitte“, fügte sie scheu hinzu.

Richt' dich auf, erklang eine männliche, tiefe Stimme. Ohne nachzudenken, kam sie sofort auf die Beine. Zekrom wandte sich an sie. *Das ist eure Angelegenheit.*

In ihrem Kopf hallte Zekroms Stimme wider! Ihr Mund war vor Schock so trocken, dass sie keinen Laut hervorbrachte. So nickte sie nur einsichtig.

Auch Reshiram senkte ihr Haupt und stieß Nate sanft mit ihrer Schnauze an. Du darfst von mir nicht erwarten, dass ich mich benutzen lasse. Das liegt weiter unter meiner Würde.

„Aber...“ Er unterbrach sich, schüttelte über sich selbst den Kopf und umarmte ihren mächtigen Kopf mit beiden Armen. „Warum hast du mich dann auserwählt?“

Auserwählt? Erst dachte Hayley, die Drachendame würde ihre Zähne blecken, dann erst sah sie das Lächeln hinter den dolchartigen Fängen. *Aber doch nicht, um dich zu einem ‚Helden‘ zu machen. Ihr entrann ein Seufzen, bei dem eine hellgraue Rauchwolke ihre Nüstern verließ. Menschen benötigen Schutzengel. Früher kamen die Menschen mit einem Gebitt zu mir, sie suchten Rat. Sie wollten mich für gewöhnlich nicht beherrschen. Sie bauten mir eine monumentale Stufenpyramide und legten den Lichtstein in einen Schrein. Dort kamen sie die Stufen hinauf, nur zu mir und brachten mir stets mundende Opfergaben bei. Doch viele Menschen wies ich auch ab. Ich wollte nicht, dass sie den Lichtstein berührten, sie waren mir zutiefst zuwider. Als du schließlich den Stein berührtest, war ich schon in der Annahme, dass wenigstens ein Mensch nach hunderten Jahren den tieferen Sinn dahinter begreift, zu mir zu kommen. Jedenfalls wirktest du, als suchest du Rat und da du mir sympathisch erschienst, wollte ich ihn dir schenken. Ich bin ein Orakel, kein Werkzeug. Schon gar kein Werkzeug eines anderen Werkzeugs.*

Zutiefst verletzt sah Nate auf. Schlussendlich musste er die Wahrheit erfahren. Wenn er Reshiram nicht glaubte, würde ihm niemand mehr zu helfen wissen. Er entgegnete nichts, schloss nur die Augen und versank in seiner Gedankenwelt. Vielleicht versuchte er auch mit allem umzugehen.

Trotzdem wollte Hayley nicht, dass der Drache ihm ungeschminkte Tatsachen ins Gesicht schlug. So lange hatte er auf ihr Erscheinen gewartet, nur um mit der Wahrheit konfrontiert zu werden.

Sie traf ein sanftmütiger, fast mütterlicher Blick aus eisblauen Augen. Riesig, wie das gesamte Wesen auch, und mandelförmig. Eine tiefschwarze Pupille und die hellblaue Iris am äußeren Rand von einem dunkelblauen Ring eingegrenzt. *Genauso wenig wie Zekrom eines ist.*

Aber sie hatte doch gute Gründe gehabt! Selbst Lauro hatte ihr dazu geraten, den Dunkelstein an sich zu bringen. Auf ihn baute sie, ihre Freunde ebenso. Er wusste immer, was richtig war und was falsch - und nun hätte er sich einfach so irren sollen, wie jeder Andere auch? Selbst wenn sie ihm dieses Jahr noch den Titel abnehmen sollte, für sie würde Lauro auf ewig der einzig wahre Champ bleiben. Sie wollte Zekrom nicht glauben.

Wie aus heiterem Himmel ging eine Energiesalve auf Reshiram nieder. Hayley wollte bereits vorstürmen und nach Nate sehen, da hörte sie bereits das belustigte Gurren der Drachendame, welche die rechte Schwinge schützend über ihn gehoben hatte und sich unbeeindruckt zeigte. Ihre Augen fanden Ghetsis Trikephalo und fixierten die

dreiköpfige Hydra. „Ich werde das also übernehmen müssen“, rief Ghetsis atemlos, mit weit aufgerissenen Augen, aus und griff sich mit gekrümmten Fingern an die Stelle seines Herzens. „Mein gesamter Traum ...“

Wärst du so gut und würdest diese Angelegenheit für mich regeln, Nate?, sagte sie sanft. Wenn ich mich diesem Trikephalo entgegenstelle, bedeutet das seinen sicheren Tod. Ich weiß, dass du ein solches Szenario nicht ansehen möchtest. Darauf möchte ich Rücksicht nehmen.

„Ich kann nicht.“

„Natürlich kannst du!“, blaffte Hayley, lief zu ihm, packte ihn am Handgelenk und zog ihn mit sich. „Komm, wir machen das zusammen.“

Sträubend stemmte er sich erst gegen sie. „Aber... das war doch auch mein Traum. Und dann ...“

„Hast du Reshiram nicht richtig zugehört?“, knurrte sie ihn an. Langsam reichte es dann auch mit ihm.

Mit neuem Mut ausgestattet – sie musste nicht gegen die Drachen kämpfen, jetzt schien alles gut zu werden! –, betätigte sie den dritten Ball in ihrer Tasche. Die Reihenfolge kannte sie auswendig. Ein roter Strahl suchte seinen Weg aus der Tasche und formte sich zu ihrem stämmigen Stalobor, beinahe so groß wie sie. Sein Kopf mit der spitzen, langen Schnauze war von einem stählernen Visier geschützt, welches er bei Bedarf hinunterklappen konnte. Der Maulwurf richtete bereits feindselig seine Metallscheren auf die feindliche Hydra.

„Du auch“, forderte sie Nate auf.

Unsicher griff er an seinen Gürtel und hielt bereits einen Ball zwischen den Fingern, ohne dessen Mitte zu berühren. „Vater, vielleicht ist es wirklich falsch. Reshiram ...“

„... ist auch nur ein Pokemon. Man kann es ebenso wie jedes Andere auch in Bälle sperren.“

Lasst es ihn doch versuchen, kicherte Reshirams Stimme in ihren Köpfen.

Nein, mischen wir uns nicht in die Angelegenheit der Menschen ein, erwiderte ihr Pendant, sodass sie sich schnaubend abwandte.

Spöttisch lachte Ghetsis. „Niemand stellt sich mir in den Weg. Ich werde die Herrschaft über Isshu übernehmen. Ich weiche nie von meinen Zielen ab, sonst würde ich heute nicht hier stehen. Ein Pokemon wird mich daran nicht hindern.“ Der alte Mann lehnte sich auf seinen Stock vorne über und stierte Hayley aus einem starren, aufgerissenen Auge an. „Wie Marionetten werde ich die ahnungslosen Menschen steuern; ganz wie es mir beliebt und N sollte für mich seine Rolle als König bei Team Plasma erfüllen. Du wirst mir nicht länger im Weg stehen. Wenn sich N ebenso weigert, werde ich mir eine neue Puppe suchen.“

„Machen Sie Ihre Drecksarbeit doch selbst!“, schrie ihm Hayley entgegen. „Aber damit haben Sie keinen Erfolg und darum haben Sie Nate gebacht. Lassen Sie ihn endlich mal in Ruhe!“

„Das konnte ich nicht. Ja, verstehst du denn nicht?“ Sein Blick wurde melancholisch, aber verlor nicht an seinem Wahnsinn. „Mir war es leider nicht vergönnt, als Held angesehen zu werden. Der Lichtstein verschloss sich vor mir, ich durfte ihn nicht noch nicht einmal anfassen. Dafür und nur dafür habe ich N benutzt.“

„Nate“, warf Hayley trotzig ein.

„Spiel dich nicht so auf, deine Mühe ist ohnehin vergebens. N ist meine Schöpfung und dort, wo bei anderen ein menschliches Herz pocht, herrscht bei ihm gähnende Leere. Er ist sozusagen das Resultat eines Experimentes, ein unvollkommenes und unzulängliches Zerrbild von einem Menschen. Du glaubst doch nicht tatsächlich, dass

so einer je begreifen wird, was du oder Reshiram von ihm wollen.“

Sie wusste nichts mehr zu entgegen, da waren ihr alle Worte vergangen und so drückte sie nur Nates Hand. Er zitterte, mit seiner Anderen wischte er sich über sein Gesicht.

Eine Frage lag ihr auf der Zunge und obwohl das auf keinen Fall der richtige Moment dafür war, musste sie eine Antwort erhalten. „Verstehst du jetzt, was ich gemeint hab’?“

„Ja“, murmelte er zwischen zwei schweren Atemzügen, in denen er wahrscheinlich versuchte seine Tränen im Zaum zu halten.

„Du glaubst doch nicht, was er sagt?“

„Aber er hat doch Recht.“ Er fasste sich mit einer Hand an die Schläfe. Es hätte sie nicht gewundert, wenn all die wirren Gedanken in seinem Kopf, die Enttäuschung und Traurigkeit in ihm für ein Ohnmachtsgefühl gesorgt hätten.

„Hat er nicht!“, entschied Hayley und erlaubte keinen Widerspruch.

Trotzdem glaubte er ihr nicht, das spürte sie.

„Ab diesem Moment ziehe ich eine andere Saite auf. Wenn sich Reshiram weigert, in mir einen Helden zu sehen, werde ich sie dazu zwingen.“

„Reshiram wird zu gar nichts gezwungen werden!“ Endlich meldete sich Nate zu Wort und schnitt ihm mit einer harschen Handbewegung das Wort ab. Den Zorn in seinem Blick, den kannte sie nicht, aber es gefiel Hayleys rebellischem Herzen.

„Ich hab die Elite Four besiegt“, teilte sie Ghetsis großspurig mit. Selbstbewusst zeigte sie auf den Drachen. Seine schwarzen, dreipaarigen Schwingen hoben ihn bereits wieder in die Luft. Die drei Köpfe reckten ihre langen Hälse und betrachteten ihren Kontrahenten von allen Seiten.

„Lichtkanone!“ Stalobor formte seine Scheren zu einem kreisähnlichen Gebilde, in welchem sich gleißendes, silbernes Licht sammelte. Eine Kugel ging auf den rechten Kopf der Hydra nieder, als diese zu langsam reagierte. Jedes ihrer Köpfe brüllte und schüttelte sich.

Eine schlanke, aufrechte Gestalt kam aus einem dunklen Eck hervorgeprescht. So hatte sie nicht gewettet! „Eisenabwehr, Stalobor!“ Da der Maulwurf weder besonders flink war, noch gut sah, hatte sie seit je auf andere Stärken als der Schnelligkeit setzen müssen.

Ihr Pokemon klappte das Visier herab und kreuzte die Scheren vor seinem Körper, um einen weit ausgeholten Hieb abzufedern. Sie erkannte ihren zweiten Kontrahenten als Caesurio. Die Gestalt hob abermals beide Klingendarme über den Kopf und stach abermals auf ihren Maulwurf ein. Der Stahl kreischte, als Eisen auf Eisen auftraf.

„Spukball.“ Nates Stimme. Deutlich, selbstsicherer als sonst und er bombardierte für sie das samuraiähnliche Wesen von ihrem Pokemon weg.

Hayley sah dankbar zu ihm – nicht, dass ihr Stalobor nicht selbst damit fertig geworden wäre – und erkannte, wie er sich darum bemühte, die Fassung zu wahren. Er presste die Lippen zusammen und fixierte sein eigenes Pokemon. Sein Symvolara? Ein Psychopokemon? Das war entweder eine besonders dumme oder kluge Wahl. Da sie ihm einen solchen Patzer nicht zutraute, vertraute sie darauf, dass er wenigstens in dieser Angelegenheit tatsächlich wusste, was er tat. Wendig und geschickt wich das Wesen, das aussah, als wäre es der Fantasie eines Menschen und nicht der Natur entsprungen, den kombinierten Strahlen beider Feinde aus.

„Schütz Symvolara. Erdbeben und Steinkante!“

Der Marmor zerbarst unter Stalobors Gewicht, sodass der Maulwurf einen Felsen aus

dem Erdboden trat, welcher sich wie eine riesige, massive Wand vor ihnen aufbaute. Hayley kannte ihre große Stärke in Pokemonkämpfen: Sie war kreativ. Das zulaufende Ceasurio prallte daran ab und sprang an die Seite seines Trainers zurück.

Überlegend sah sie das Symvolara an, sein Körper war eine Kugel. Sein gesamtes buntes Erscheinungsbild mit ausgefranstem Flügel, welche nicht genug Tragefläche besaßen und trotzdem flog es, sein exotisches Erscheinungsbild. Weshalb setzte man so etwas gegen einen Drachen ein?

„Und jetzt schmeiß ihm die Steinkante an den Kopf!“

Ein Schlag genügte, der Felsen zerbarst und kam in tausenden, spitzen Splittern auf Ghetsis Pokemon zu.

„Schafft euch dieses Gräuel vom Hals“, befahl Ghetsis knurrend. „Finsteraura.“

Über das Kampffeld legte sich eine Böe, welche schwarze Nebelfetzen mit sich machte.

„Greif Trikephalo an.“ Wenn Nate seinen Pokemon Anweisungen gab, klang es in ihren Ohren viel mehr wie eine Bitte, die sie ihm abschlagen konnten, ohne mit Konsequenzen oder Empörung rechnen zu müssen. Trotzdem war es für sein Pokemon selbstverständlich, im gleichen Moment noch auf den Gegner zuzupreschen. Ein Symvolara gegen ein Trikephalo? Nate war ja tatsächlich durchgeknallt, schickte sein Pokemon, um das er sich angeblich so sehr sorgte, mitten in eine Unlichtattacke. Aus dem dunklen Dunst, der vorhin ihre Steinspitzen fortgeweht hatte, ragten plötzlich rote, dolchartige Krallen heraus. Warum hatte sie nicht früher daran gedacht? Natürlich, sein Zoroark. „Fokusstoß.“ Der Schattenfuchs streckte eine Pfote aus und sammelte umherschwirrende Energiefunken in ihr, die er als Salve auf Trikephalo entlud. Wieder schrie die Hydra auf und biss verzweifelt um sich. Der Fuchs sprang zwischen den herumwirbelnden Köpfen hindurch und landete in sicherer Entfernung. Als Nate sein Zoroark in Sicherheit glaubte, ging ein Feueratem auf das Pokemon nieder. Der Fuchs wirbelte knurrend um und gab ein Geräusch von sich, das Hayley an ein Bellen erinnerte.

„Kannst du aufstehen?“, fragte er besorgt.

„Lichtkanone!“ Stalobor grub sich unter den Klängen Caesurios hinweg und kam zwischen beiden Kontrahenten zum Vorschein, einen Arm auf den Drachen gerichtet, der sofort von Zoroark abließ, einen Anderen auf den stählernen Krieger, welcher ihm entschwand, bevor die Mischung aus Eisen und Licht ihn treffen konnte. Das Adrenalin schoss durch Hayleys Adern. Gewinnen! Weiter reichten ihre Gedanken nicht.

Solange, bis sie Ghetsis zynisches Grinsen sah. Das passte gar nicht in diese Situation, jetzt, da er im Nachteil war, da sie und Nate so gut zusammenarbeiteten. Sie wurde unsanft aus der Situation gerissen, als sie spürte, wie neben ihr etwas vorbeischoss. Verwundert sah sie neben sich und erblickte Caesurio. Nate atmete rasselnd und riss erschrocken die Augen auf. Das Pokemon hielt ihm den Dolch an seinem Arm an den Hals. Das Metall berührte bereits kaum merklich und trotzdem bedrohlich seine Haut. „Pokemon zurück. Ihr übergebt mir brav die Steine. Und keinen Unfug.“ Höhnend und spöttisch.

Stalobor kehrte von selbst wieder in seinen Pokeball ein.

Dann sah sich der alte Mann nach den sagemuwobenen Drachen um. „Ihr werdet mich nie wieder ablehnen. Ihr werdet auch noch sehen, was ihr davon habt, mich zu schmähen.“

Hayley hätte gedacht, dass eine solche Tat selbst für ihn zu weit gehen würde. Den eigenen Sohn mit dem Leben zu bedrohen, das war starker Tobak.

Sie versuchte Ruhe zu wahren und wog fiebrig die Vor- und Nachteile einer Finte ab.

Anscheinend gab es keinen anderen Ausweg, als ihm tatsächlich die Steine zu übergeben. Alles andere war ihr zu riskant.

Als sie bereits einen Fuß vor den anderen setzen wollte, vorsichtig, vielleicht würde er auch sie in die Enge treiben, hörte sie bereits schnell auf sie zukommende Schritte. Wer war das? Nicht das auch noch. Plötzlich drehte sich alles und wurde wieder wirr.

Den Ersten, den sie erkannte, war Cheren. Schlank, fast schlaksig, kinnlange, schwarze Haare, eine Brille. Unverkennbar und sie kannte seinen Anblick, seitdem sie sich zurückerinnern konnte. „Bleib stehen!“, rief sie ihm entgegen, als sein erster Fuß den Saal betrat. Sie wusste nicht, wie Ghetsis auf ihn reagieren würde.

In seinem Vertrauen zu ihr, hielt ihr Kindheitsfreund abrupt inne und starrte voller Erstaunen und Demut die legendären Drachen an.

Beim Zweiten handelte es sich um Lauro – auch das feuerrote Haar und die Kleidung des indianischstämmigen Mannes war nicht zu verwechseln –, dem Champ der Isshuregion. Cheren legte ihm eine Hand auf die Brust und auch er verharrte auf den Stufen. Sie sah, dass Lauro keuchte, war auch nicht mehr der Jüngste.

„Du hast gewusst, dass sie noch heraufkommen würden“, warf ihr Ghetsis vor. „Du hast von Vorhinein für Verstärkung gesorgt.“

„Nein!“, beschwor sie verzweifelt, hob beschwichtigend die Hände und ließ ihren Blick zu Nate schweifen. Wenn ihr dieser Wahnsinnige nicht glaubte, stand es nicht gut um ihn. „Ich war selbst ganz überrascht.“

„Wer soll dir das nun noch abnehmen? Du bist ein Fluch, du dummes Weib, du kleine, ungezogene Gör'. Erst verdirbst du die Gedanken meines Experiments, an dem ich siebzehn Jahre lang gearbeitet und alle Müh' hineingesteckt habe. Dass meine Geduld mit diesem Nichtsnutz so weit reichte, ist alleine meiner unendlichen Güte zu verdanken. Dann zerstörst du all meine Träume. Mein Leben arbeitete ich auf sie hin.“ Neben Cheren grub sich eines seiner Pokemon in den bereits von Stalobor aufgewühlten Boden. Hayley spürte plötzlich ihre Aufregung wie starkes Fieber, hoffte dass Ghetsis in seinem Wahn kaum noch etwas mitbekam. Sie durfte keinen Verdacht auf ihren Freund lenken. Seinem wie zumeist kühlen-analytischen Blick schwang ebenso Sorge bei. Nur Sekunden vergingen, die sie schon zu zählen begann, neun waren es, doch sie kamen ihr wie Minuten vor, bis sich ein beige-braun gestreiftes Wieselpokemon, das sie gar nicht kannte, aus dem Erdboden grub und Caesurio tackelte. „Wiesenor, Feuerschlag“, wies Cheren selbstsicher an, worauf die Pfote seines Partners zu glühen begann und Caesurio aus der Bahn brachte.

Nate eilte sofort einige Schritte zur Seite und griff sich schockiert an den Hals, an die Stelle, an der das Metall ihn berührt, nur um sicherzustellen, dass es ihn nicht verletzt, hatte.

„Brüller, Bissbark.“ Er befreite seinen treuen Hund und schickte mit einem sonderbaren Gekläff alle Pokemon im Saal in ihre Bälle zurück. Bloß Reshiram und Zekrom blieben. „Ende“, kommentierte er trocken.

Sie wusste, was er meinte. Das war nicht nur das Ende dieser wahnsinnigen Szene, die ihnen allen bereitet wurde, sondern allen Schreckens, den sie durchlebt hatten.

Freunde von euch?, fragte Reshiram. *Und oh, Lauro. Schön dich wiederzusehen.*

Cheren zuckte kurz zusammen, während Lauro der Drachendame sanft die Seite klopfte.

„Ja, Freunde von uns.“

„Von uns“, wiederholte Nate und suchte eine Bestätigung.

„Mehr oder weniger“, erwiderte Cheren.

„Geht es dir gut, Nate?“, fragte Lauro schließlich.

„Ja, mir ist nichts passiert. Danke.“ Er konnte ihm nicht ins Gesicht sehen, seine Schuld war wohl zu groß.

„Geht es dir wirklich gut? Dass dir nichts geschehen ist, sehe ich.“

„Nicht so besonders“, erwiderte er gezwungenermaßen.

„Benötigst du Zeit zum Verdauen?“

Er nickte. „Nehmen Sie mich auch mit, ich bin genauso Schuld wie mein Vater.“

Lauro legte ihm beide Hände auf die Schulter, war vielleicht der Erste, der tatsächlich väterlich zu ihm war. „Genau das wäre der größte Triumph für Ghetsis. Du hast dazugelernt, das zählt. Du hast viel Gutes in dir, das zählt noch mehr.“

Als der Champ Ghetsis abführte, wollte sein Sohn nicht hinsehen. Egal, was er ihm angetan hatte, er schien ihn nicht hassen zu können, vielleicht nicht noch einmal verachten. Der alte Mann revoltierte, versuchte sich loszureißen und ließ dafür seinerseits ein Schwall an Verachtung und Abscheu für Nate auf ihn herabprasseln. Jedes seiner Worte nahm er hin. Hayley wusste nicht, ob er womöglich dachte, dass er sie verdienen könnte.

„Cheren, lässt du uns bitte eine Minute alleine? Ich komm' gleich nach.“ Ihr langjähriger Freund ließ Nate feindselige Blicke zukommen, wandte sich um und ging Lauro nach, welcher Ghetsis so schnell es ihm möglich aus Nates Blickfeld schaffte.

„Wir warten auf dich.“

„Gut, ich komme gleich.“

Einige Zeit herrschte Stille, sie beide mussten sich anscheinend erst wieder sammeln und alles überdenken. So blieben sie einige Zeit stumm und sahen sich den bizarren Saal an. Verwüstet. Schutt und Asche. Reshiram und Zekrom harrten an ihren Seiten aus und schienen bloß abzuwarten.

„Glaub Lauro. Wirklich. Und Reshiram und mir.“

„Das funktioniert nicht von Jetzt auf Gleich“, wehrte Nate ab. „Ich würde gerne, aber...“

Wie würde sie sich denn fühlen, wenn sie realisierte, dass ihr Vater sie hassen und für größenwahnsinnige Zwecke ausnützen würde? Das wäre unvorstellbar für sie.

„Was willst du jetzt tun?“ Besinnliche Ruhe war in ihr Innerstes eingekehrt. Sie hatte es geschafft. Geschafft! Die Siege gegen die Elite Four waren lasch hierzu gewesen. Dies war ein Sieg auf einer ganz anderen Ebene.

„Die Menschen in Isshu hassen mich doch bestimmt. Ich weiß nicht, ich will ...“ Mit einer Hand verdeckte er die ihr zugewandte Gesichtseite. Hayley wusste, was sie nicht sehen sollte und akzeptierte seinen Wunsch.

Reshiram beugte ihr Haupt. *Abstand*, erhallte die weise Frauenstimme. *Herausfinden, welche Zauber das Leben tatsächlich für dich bereithält.*

Eindringlich schüttelte sie den Kopf, hier lief etwas vollkommen schief. „Wir alle werden dafür sorgen, dass dich die Menschen in Isshu nicht hassen werden“, ereiferte sie sich. „Sie werden das verstehen. Wir erzählen die ganze Geschichte. Ich meine, die Echte. Das muss man doch verstehen.“

„Sie werden mich trotzdem hassen, das möchte ich nicht. Und alle von Team Plasma. Reshiram hat Recht.“

„Was willst du rausfinden? Dir einen eigenen Dschungelfleck suchen und dort bis an dein Lebensende meditieren? Das macht gar nichts besser. Glaubst du, wenn du noch länger von Menschen abgeschottet bist, wird etwas besser für dich? Du musst dich

mitten ins Leben stürzen. Du kannst alles nachholen. Du kannst zum ersten Mal in einer normalen High School sein und mit uns zusammen pauken.“ Hayley lachte fast überdreht, kannte sich selbst nicht mehr. „Wenn wir genug gepaukt haben, genießen wir unsere Freizeit. Und ich, oder wir, zeigen dir, wie man das bei uns macht. Wir schauen Filme, wir gehen tanzen und in Rayono in den Vergnügungspark. Von mir aus fahren wir den ganzen Tag Riesenrad. Von mir aus picknicken wir mitten in der Elektrolith-Höhle. Und jeder, der vorbeikommt, sagt: ‚die sind verrückt‘. Aber das stört uns nicht, weil wir eh schon wissen, dass wir etwas durchgeknallt sind.“

Diese Gedanken ließen ihn schwach lächeln. „Könnte Spaß machen.“

„Na eben! Und wir stellen dir auch unseren Freundeskreis vor. Das sind alles nette Leute. Weißt du was? Du kannst mich anfeuern, wenn ich gegen Lauro kämpfe.“ Egal, ob er beteuerte, dass er Pokemokämpfe nicht mochte. So wie er vorhin sein Zoroark gelenkt hatte, hatte er wohl doch öfter gekämpft, als es notwendig gewesen wäre. „Die Kamera läuft, ganz Isshu schaut zu.“ Verträumt sah sie in den nächtlichen Himmel, breitete die Arme aus und drehte sich langsam im Kreis. Sie sprach lauter und schneller als sonst, so sah er hoffentlich nicht, dass ihre Lippen bebten. „Und der Moderator sagt: ‚Dieses Jahr fordert die erst fünfzehnjährige Hayley Caroll unseren Champ heraus. Er ist seit vier Jahren ungeschlagen. Wird sie es schaffen?‘ Und sie schafft es, das Publikum ist außer Häuschen, klatscht, pfeift und gibt eine Standing Ovation. Neben mir stehen meine ganzen Pokemon und ich hab den Pokal in der Hand. Und dann kannst du ganz stolz sagen: ‚Meine Freundin ist der Champ‘.“

„Das glaub ich dir. Sie werden dich sehr mögen.“

„Und du wirst stolz sein, wie die ander'n auch“, fügte sie hinzu. „Cheren wird so eifersüchtig auf meinen Titel sein, aber er wird sich trotzdem freuen.“ Innerlich beschwor sie sich, sich zu beruhigen. Ihr Kopf brummte und sie konnte sich nicht zusammenreißen. „Aber du gehst, egal was ich sage, was?“, nuschelte sie.

Aus Eigeninitiative heraus umarmte er sie. Zuerst blieb ihr Körper starr, sie musste erst verinnerlichen, was geschehen war. Dann erwiderte sie seine Umarmung und genoss den Moment. Ihre Finger berührten sein Haar. Sie spürte seine Wärme. „Aber du rufst mich daweil wenigstens an.“

„Ich hab' aber kein Handy“, sagte er betreten.

„Hallo? Münztelefone wirst du ja wohl irgendwo finden, oder?“ Ausreden ließ sie keine mehr gelten, keine Einzige.

„Ja, natürlich. Mach's gut.“

Langsam löste er sich von ihr. Reshiram beugte bereits ihren Oberkörper vor, damit er aufsetzen konnte.

„Mach's gut?“, schnaubte sie. „Mehr ist da nicht, als so ein dummes ‚mach's gut?‘“

„Tut mir leid, ich weiß nicht wie...“ Beschämt sah er einen imaginären Punkt an der Wand an. „Ich hab' das einmal so im Fernsehen gesehen, ich dachte, das ... macht man so.“

Hayley musste unweigerlich schmunzeln. „Tu einfach das, was du für richtig hältst.“ Erst wandte er sich an Reshiram und Zekrom, doch sie beide blieben stumm. Nach einigen Sekunden des Nachdenkens griff er sich in den Nacken und öffnete den Verschluss seiner Kette. Sie verstand, nahm ihr Haar hoch und senkte den Kopf, spürte seine etwas nervösen Hände um ihren Hals und hörte schließlich, wie der Verschluss wieder zuschnappte. Sofort fiel ihr Blick hinab. „Warum schenkst du mir die Kette? Hat sie dir etwas bedeutet?“ Ihre Finger griffen nach der Kugel, welche von einem gelben Ring umgeben war, der sie an den Saturn erinnerte. Der Planet war gläsern blau. In ihm steckte etwas, das sie an eine kleine, goldene Nadel erinnerte. „Was stellt es dar?“

„Ich weiß es nicht. Kate und Aileen haben sie mir geschenkt. Also ... die Musen, du hast sie vorhin getroffen.“

Hayley nickte.

„Das ist ein Schutzamulett. Ich möchte, dass du es trägst.“

Mit einer fahrigen Bewegung wischte sie über ihre feuchten Augenwinkel. „Danke, werd' ich.“ Sie zwang sich zu einem Lächeln. „Siehst du, so verabschiedet man sich. Jetzt kannst du gehen.“

Na komm, mein Lieber, sagte Reshiram herzlich.

Einige Male sah er unsicher zurück, bevor er auf Reshiram aufsetzte. *Auf wiedersehen, Hayley. Das, was du für ihn getan hast, wird man dir ewig danken.* Die Drachendame schlug mit ihren Flügel und erzeugte einen wahren Sturm. Hayley hielt sich an ihrem Stalobor fest und spürte, wie ihr das eigene Haar ins Gesicht peitschte. Und danach war da niemand mehr. Sie war mit ihrem Pokemon alleine. Im selben Moment hatte sich der verschwiegene Zekrom in seinen Dunkelstein zurückgezogen.

Verloren wirkend sah sie abermals in den Nachthimmel. Das Bild vor ihren Augen verschwamm und ihre Augen brannten. Sie hielt sich eine Hand vor den Mund und biss sich leicht in die Haut, um ihre Tränen zurückzuhalten. Doch sie siegten und Hayley hörte ihr eigenes, unterdrücktes Schluchzen.

Niemand hatte sie davor gewarnt, dass sich gerettete Prinzen aus dem Staub machten.